

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1846

4.2.1846 (No. 34)

Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, den 4. Februar.

N. 34.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halb 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 fr. und 4 fl. 15 fr. Einrückungsgebühr: die gespaltene Peritzelle ober deren Raum 4 fr. Briefe und Gelder frei.

1846.

Deutschland.

Mannheim, 31. Januar. (M. Z.) Heute fand bei groß. Oberhofgericht die Verhandlung des Pressprozesses, betreffend den Briefwechsel zwischen einem ehemaligen u. einem jetzigen Diplomaten von Gustav v. Struve, Statt. Nachdem Anklage und Vertheidigung die Zeit von 9 — 11 Uhr in Anspruch genommen hatten, zog sich der Gerichtshof in das Rathungszimmer zurück, worin derselbe bis nach 3 1/2 Uhr verblieb, ohne daß das Urtheil verkündet worden wäre. Erst künftigen Dienstag wird sich der endliche Ausfall dieses Rechtsstreits entscheiden.

Vom bad. Neckar, 1. Febr. (S. M.) Die kirchlichen Fragen unserer Zeit haben da und dort das bisherige gute Benehmen zwischen Protestanten und Katholiken zu stören gebrüht. Ist dies auch eine vereinzelt Erscheinung, die durch Anhänger einer antinationalen Faktion künstlich hervorgerufen wird, ohne im Herzen des Volkes selbst tiefere Wurzel zu haben, so mag es immerhin in einem Lande auffallen, das bei der fortgeschrittenen Kulturstufe der großen Mehrheit seiner Bewohner solch' unheimlichem Geiste fast unzugänglich erschien. Im Hinblick auf solche finstere Versuche, den Frieden der Konfessionen zu stören, hat der Direktor des evangel. Oberkirchenraths, der mit eben so viel Takt als Umsicht die Angelegenheiten der evangel. Landeskirche leitet, folgendes zeitgemäße Rundschreiben an die evangelische Geistlichkeit durch die Dekanate erlassen: „Die „Süddeutsche kath. Kirchenzeitung“ hat in verschiedenen Artikeln, z. B. Nr. 12, unsere Kirche verdächtigt, und überhaupt eine feindselige Tendenz gegen sie bekräftigt, welche leicht den seither bestehenden Frieden der Konfessionen stören, oder gar Erwidrerungen hervorrufen könnte, die nur zu größerer Mißstimmung und Aufregung führen würden. Wenn ich mich nun so wenig, als die groß. evangel. Kirchenbehörde, zu einer geeigneten Abwehr veranlaßt sah, so liegt der Grund hievon allein in der Ueberzeugung, daß der Boden, auf dem unsere Kirche ruht, und die Kraft des Evangeliums, die in ihr wirkt, viel zu fest ist, als daß sie durch derlei Angriffe je erschüttert werden könnte! Aber auch bei solchen unerfreulichen Wahrnehmungen wollen wir durch unser Verhalten bekräftigen, daß die christliche Religion nur Liebe athmet, und daß das Prinzip der protestantischen Kirche Duldung und Sanftmuth ist. Wollen wir hieran festhalten, auch im Kampfe der Zeit, auf der Kanzel und in der Lehre! Solche Angriffe werden dann ohne unser Zutun ohnmächtig bleiben, und das Wirken der Diener der Kirche wird nur um so schönere Früchte tragen, je mehr dieselben von christlicher Liebe und von Achtung gegen die Schwesterkirche durchdrungen sind. Es ist daher zu wünschen, daß alle Geistlichen unserer Kirche sich nur von den nämlichen Grundsätzen leiten lassen, und Ausfälle, wie wir sie in neuerer Zeit lesen und auch hören mußten, in dem Bewußtsein ihrer guten Sache nie erwidern, vielmehr sich ferner bestreben möchten, nichts zu thun, was den Frieden stören, die Achtung Andersdenkender verletzen und christliche Brüder entzweien könnte.“

München, den 25. Januar. (Schluß des gestern abgebrochenen Artikels über den weiteren Antrag des Reichsraths Fürsten v. Brede vom 7. Dezember vorigen Jahres.) In dem §. 6 kommt Referent sodann auf den Antrag des Fürsten von Brede wegen Aufhebung des im Jahre 1820 von den Kammern selbst ausgegangenen Gesetzes über die Aufhebung der längst illusorisch gewordenen quarta pauperum et scholarum. Referent fand nun den Antrag zu dieser ständischen Penelope-Arbeit zur Zeit noch unzureichend begründet. Hingegen stellte in seinem Gutachten der Herr Referent drei ständische Wünsche an die Stelle des Antrags, und suchte dieses, wenn wir nicht irren, dem Gutachten sonst fremdartige Verfahren durch eine strenge Konnexion derselben mit dem Gegenstand zu erweisen: 1) möge die Regierung die Initiative zu solchen Maßregeln ergreifen, wodurch sämtliche Kurat- und Schulstellen des Reichs auf den vollen gesetzlichen Kongruenzbetrag gebracht werden. 2) Die Regierung möge durch den Landtagsabschied mit geglichem Effekte alle Vermächtnisse zu Gunsten geistlicher Korporationen ohne Rücksicht auf ihre Natur als neue Stiftungen oder als Fundationszulasse königlicher Genehmigung vorbehalten, und anordnen, daß stets mit der Vorlage solcher Vermächtnisse Aufklärung über die Doppelfrage verbunden werde, ob das Vermächtniß sich als Ausfluß freien unbeeinträchtigten Entschlusses des Testators erweise; ob durch dasselbe den Hinterlassenen oder dürftigen Verwandten des Testirenden kein allzu großer Nachtheil zugehe, damit zur Gewährung oder Versagung der königlichen Befestigung vollständige Anhaltspunkte dargereicht seyen. 3) Unverzügliche authentische Revision des §. 48 der zweiten Verfassungsbeilage. Nach diesem ging der Herr Referent auf den zweiten Antrag des Fürsten von Brede ein, welchen er ablehnen zu müssen glaubte, da das Sammeln, Sichten und Zusammenstellen der verlangten Aufschlüsse über die Klöster die Dauer des Landtags überschreiten dürfte. Und da der Antrag auf Sistirung der Klöster so lange keine Bedeutung haben könne, als über ihre Beschaffenheit erst Aufschlüsse erlangt werden müßten, entbehre auch der dritte Antrag den gesetzlichen Anhaltspunkt. Der vierte Antrag einer authentischen Interpretation des Ausdrucks aliqua im Konkordat ward gleichfalls abgelehnt, da hiezu auch die Erklärung des römischen Stuhls als Staatsgewalt weltliche Vereine autorisire, sey nicht abzusehen, warum gerade hier dem Dispositionsrechte der Einzelnen engere Schranken gezogen werden sollten, als die bereits gesetzlich existirenden des Erfordernisses staatlicher Bestätigung und staatlicher Ueberwachung. „Ist denn der seit mehr als einem halben Jahrhundert gewedte, ja aufgerüttelte Geist, ist denn die oft angerufene Zivilisation noch nicht hinreichend erstarrt, um die Furcht vor einzelnen in kirchlichem Verbande lebenden Männern und Frauen ablegen zu können? Und sollte denn bei uns an und für sich bildungshemmend, ja staatsgefährlich erscheinen, was das freie Amerika, was selbst das hochprotestantische aber gleichfalls freie England sorglos, gleich allen anderen Früchten des Assoziationsgeistes, aufweimen sehen auf dem Boden ihres stets in mannigfachstem Schaffen begriffenen politischen Organismus? Fürwahr, die verneinende Annahme setzte eine traurige Gestaltung

unseres moralischen Zustandes voraus.“ In Bezug auf den Antrag über die Entfernung oder „Unschädlichmachung“ der Redemptoristen erklärt der Herr Referent, daß erwiesene Thatsachen gegen dieselben nicht vorliegen; dessenungeachtet reißt er sich selbst unter die Ankläger des Ordens, indem er versichert „über ihn vielfach Beunruhigendes vernommen zu haben.“ Nachdem so der Herr Referent die vier Anträge des Herrn Reichsraths Fürsten v. Brede zur Ablehnung begutachtet, stellte er selbst noch zwei Anträge. Der eine, „es möge die Krone die Anordnung vom 9. Juli 1831, bezüglich der Ablegung der Nonnengelübde durch den Landtagsabschied mit gesetzlicher Kraft bekleiden — (dadurch das 32ste Lebensjahr als die Zeit der Ablegung ewiger Nonnengelübde festhalten) und zugleich auf demselben Wege legislativ anordnen: 1) daß jene ausgedehnt werde, was das Kloster etwa von den austretenden Nonnen oder von deren Eltern und nächsten Verwandten durch Schenkung unter Lebenden erworben haben mag; 2) daß vor Ablegung der ewigen Gelübde der freie Entschluß der Gelobenden im gemeinsamen Benehmen der geistlichen und weltlichen Behörden genau konstatiert werde. Der zweite Antrag aber lautet: die Krone möge Anordnungen treffen, damit die milden Spenden der Gläubigen auf anderem Wege, als jenem des Terminirens an die Mendikanten-Klöster gelangen.“

Darmstadt, 31. Jan. (S. M.) Die bevorstehende Gemeinderathsergänzungswahl erregt hier unter der Bürgerschaft ziemlich allgemeine Theilnahme. Von den 30 vorhandenen Gemeinderäthen treten 10 aus, von denen Ernst Emil Hoffmann sich bestimmt die Wiedererwählung verbeten hat und Einer gefordert ist. Heute macht ein von vielen hiesigen Bürgern unterzeichneter, gedruckt ausgegebener Aufsatz bekannt, über welche Personen sie sich ihrerseits für die bevorstehende Gemeinderathswahl vereinigt haben. Es sind sechs darunter, welche dem Gemeinderath bisher nicht angehört, unter ihnen Dr. Dulzer. Der Wahlakt selbst findet in der ersten Hälfte Februars Statt.

Frankfurt a. M., 1. Februar. (Korresp.) Die Vorbereitungen zur Gründung einer Lutherstiftung, die in unserer Stadt am nächsten 18. Februar, dem dreihundertjährigen Todestage des Reformators, in's Leben gerufen werden soll, werden eifrig fortgesetzt. Sie sind, wie man vernimmt, bereits so weit gediehen, daß in diesen nächsten Tagen eine Generalversammlung der ursprünglich Beihilfigen veranstaltet werden kann, auf daß in derselben die von den Anregern des Projekts nunmehr in bestimmtere Form gebrachten Anträge zur definitiven Erörterung gelangen. Der Grundsatz der Stiftung selbst, dem Vereine zur Unterstützung zunächst der Deutschkatholiken nicht eine konfessionelle Föhrung durch Beschränkung der Mitgliedschaft auf Angehörige der protestantischen Kirche zu geben, wird entschieden festgehalten. In folgerechter Uebereinstimmung mit diesem Grundsatz wurde in der letzten öffentlichen Versammlung, welche die lichtfreundliche Gesellschaft im Hof von Holland hielt, der Beschluß bekräftigt, die Stiftung, welche sie an dem dreihundertjährigen Todestage Luthers gründen wolle, nicht ausschließlich auf eine Unterstützung der Deutschkatholiken zu beschränken, sondern vielmehr die Kräfte dieses Vereines der Förderung jeden Fortschrittes und jeder zeitgemäßen Entwicklung auf dem kirchlichen Gebiete im Allgemeinen zu widmen; es würde jedoch die Beihülfe dieser Stiftung vorerst den Deutschkatholiken zu Theil werden, als welche im Augenblick eine Unterstützung zu festerer Begründung ihrer Gemeindeverhältnisse vorzugsweise bedürftig erscheinen. Die lichtfreundliche Gesellschaft hat in ihren letzten Zusammenkünften einen ansehnlichen Zuwachs an Mitgliedern erhalten, so daß das bisher von ihr benützte Lokal kaum mehr die Zahl der Theilnehmer zu fassen vermag. — In der Effektensozietät herrschte heute, wie gestern an der Börse, eine festere Haltung bei lebhaftem Geschäft vor. Spanische Fonds hoben sich in Folge mehrfacher bedeutender Kaufkommissionen, und der Aufschwung, welchen die Friedrich-Wilhelms-Nordbahnaktien in Folge ihrer besseren Notirung von Berlin nahmen, wo dieselbe durch die Bedürfnisse der Contreminie für die monatliche Abrechnung veranlaßt ist, übte auch auf die übrigen Eisenbahnaktien einen günstigen Einfluß aus. In den verschiedenen Loosgattungen wurde heute nur sehr wenig umgesetzt. Um 1 1/2 Uhr schlossen Integrale 59 1/10, Ardoins 27 1/8, spanische inländische 3proz. Rente 32 1/2, pfälzische Ludwigsbahnaktien 105 1/4, Friedrich-Wilhelm-Nordbahnaktien 91 1/2, Taunuseisenbahnaktien 378, kurhessische 40 Thalerlose 36 1/2 à 1/2, badische 35 Guldenloose 38. — (Nachschrift.) Nachmittags war kein Geschäft in der Effektensozietät, wie auch Abends nach Ankunft der pariser Post vom 30. Januar und der madriber vom 24.

Vom Rhein, 29. Jan. (R. Z.) Die Theuerung der ersten Lebensbedürfnisse hat in den letzten Wochen beunruhigende Fortschritte gemacht; wir nähern uns mit raschen Schritten derjenigen Gestaltung der Dinge, die als ein allgemeiner Nothstand bezeichnet werden kann, und es ist gar nicht abzusehen, ob wir nicht in Kurzem einer Kalamität, gleich der im Jahr 1817 erlebten, anheim gefallen seyn werden. Das Pfund Schwarzbrot kostet einen Groschen, das Pfund Kartoffeln fast einen halben Groschen, und noch höhere Preise stehen in Aussicht. Man sieht erleichternden Maßnahmen der Staatsregierung mit Vertrauen, aber auch mit unruhiger Spannung entgegen; man lebt der Ueberzeugung, daß einige Millionen nicht angesehen werden dürfen, wo es eines Theils um Linderung eines außerordentlichen Nothstandes, andern Theils um Vorbeugung sonst unausbleiblicher zahlreicher Fehltritte und Verbrechen sich handelt. Aber auf welche Weise soll hier geholfen werden? Eine Oeffnung der landesherrlichen Magazine wäre schon eine dankenswerthe Aushülfe; allein sie kann wohl nur die Allerbedürftigsten berücksichtigen, ohne den Zustand der großen Anzahl der nicht gerade Armen, z. B. der kleinen Handwerker u. dgl. zu erleichtern. Unseres Erachtens müßten die abfahrenden Maßregeln auf die Ursachen des Uebels zurück gehen; wenn also die Theuerung hauptsächlich in einem spekulativen Zurückhalten der Getreideworräthe von Seiten der bemittelten Grundbesitzer ihre Ursache hat, so handelt es sich wesentlich davon, diese festliegenden Vorräthe für den Konsumenten flüssig zu machen. Ob eine solche erwünschte Wendung, die, sofern nicht schon zu lange gewartet

Schlag dieser
tinenten die
ot zurückge-

ft.

Der von
Saigerloch
blattes vom
n Zimmern,
in verhoffe-
es gebrochen.
n flüchtigen
en selber an

nd.

li q u i d a
gesonnen,
ern.

berdert, ihre
end zu ma-
ande wäre,

chollen-
von Mun-
ndung vom
o wird der-
34 fr. be-
erwandten

Dieß.

344 3proz.
Stad-
Ber-
345.—
g. Anleihe
an. Akt.—

4proz.
99er Loose
145 1/4
13%, Pistosa

er. Geld.

112 3/4
101 5/8
77 1/4
1932
—
—
38
87 1/2
79
105 1/8
98 3/4
38
96 3/8
102
79
—
378
379 1/2
36 3/8
91 3/8
96 3/8
59 11/16
—
—
32 3/4
27 1/2
59 1/2
100 3/8
81 3/8
4 1/8
fl. fr.
377.—
2 43 1/4
1 44 3/8
—
24 18
24 12

wurde, ein rasches Sinken des Brodpreises zur Folge haben würde, durch ein Ausfuhrverbot, wie uns bedünkt, oder durch welche sonstige Maßnahmen am angemessensten zu erwecken ist, das wollen wir der Ermägung einer fürsorgenden Staatsbehörde anheim gestellt seyn lassen. Außer einer dringend nöthigen Ermägung des Brodpreises muß aber auch die Erhaltung fortwährenden Arbeitsverdienstes wesentliches Augenmerk seyn. An Gelegenheit hierzu fehlt es wohl nicht; man lasse z. B. ohne Verzug diejenigen Kunststrafen in Angriff nehmen, die ohnehin, aber erst später, in's Leben treten sollten, und man wird auf diese Weise, ohne ein eigentliches Opfer, schon sehr Vieles Brod verschaffen.

Berlin, 26. Jan. (Rh. Beob.) Dem Vernehmen nach hat die evangelische Konferenz auch die Beratungen in Betreff des evangel. Kultus bereits beendet. Schon aus der loccumer Uebereinkunft konnte man ersehen, daß ihr Hauptaugenmerk darauf gerichtet seyn würde, in freier Weise eine größere Uebereinstimmung desselben in den verschiedenen Landeskirchen anzubahnen, wobei von vornherein unmittelbare und in die Augen fallende Ergebnisse wohl eben so wenig beabsichtigt waren, als sie bei dem Charakter der Konferenz erwartet werden konnten. Die Konferenz soll sich nun zu dem Vorschlag vereinigt haben, es möge eine Sammlung der besten Kirchenlieder und eine gleiche der vorzüglichsten liturgischen Formulare und Gebete veranstaltet werden, deren freie, aber möglichst genaue und sorgfältige Benutzung den einzelnen Landeskirchen bei Einführung neuer Gesangbücher und Agenden empfohlen werden würde. Natürlich hat sie nicht selbst sich mit einer desfallsigen Auswahl und Zusammenstellung beschäftigen können, vielmehr würde wohl, nach eingelaufener Genehmigung der respektiven Abordner, von Seiten der einzelnen Landeskirchen eine besondere Kommission zu dem Behufe zu bilden seyn. Uebrigens zählt die Konferenz mehre gerade auf diesem Gebiete der kirchlichen Wissenschaft besonders bewanderte und auch schriftstellerisch verdiente Männer, wir nennen nur die Herren Hofprediger von Grüneisen, Superintendent Kliefoth und Archivath Strauß. — Fast durch die ganze Tagespresse macht die abgeschmackte Nachricht die Runde, daß die Konferenz den Abgeordneten für Kurheffen, Hrn. Präsident Bickel, zurückgewiesen und ausgestoßen habe, weil er Mitglied des Gerichtshofes gewesen, der den Professor Jordan seiner Zeit für schuldig erklärte. Die Nachricht traf dem Vernehmen nach die Konferenz, als sie eben, Hrn. Bickel in ihrer Mitte, einen gemeinschaftlichen geselligen Ausflug machte, und erregte, wie Sie sich denken können, große Heiterkeit.

Berlin, 26. Januar. (W. Z.) Durch die plötzliche Abreise des Herrn von Bodelschwing nach Bojen ist die Sitzung des Handelsrathes aufgehoben worden, welche in vergangener Woche stattfinden und der der König selbst beiwohnen sollte. Dieser Handelsrath, heißt es, sey auf besonderes Ansuchen des Herrn v. Köhne, der sich deshalb in einer Audienz unmittelbar an den König gewendet, veranlaßt und dazu bestimmt, über die zahllosen Projekte und Ideen der preussischen, resp. deutschen Handelspolitik endlich zu einigen festen Anhaltspunkten zu gelangen. Hr. v. Köhne verlange ganz besonders eine Entscheidung über seine nun bereits seit beinahe drei Vierteljahre eingereichte Denkschrift über die Differentialzölle, welche zeitlich vom Finanzministerium unbeachtet geblieben, und wie es scheint, zu den Akten gelegt worden sey. — Würde, so heißt es weiter, die Mehrzahl der Stimmen sich nicht für seinen Plan entscheiden, würde überhaupt die Theorie des Gehaltens der Dinge und die Nichtberücksichtigung der öffentl. Meinung und der Wünsche der Sachverständigen beibehalten werden, so sehe allerdings Herr v. Köhne die Zwecklosigkeit sich das Gerücht seines in den Zeitungen gemeldeten Entlassungsgesuches. Der angekündigte Handelsrath wird sogleich nach Rückkehr des Hrn. v. Bodelschwing abgehalten werden, dessen Anwesenheit sich Hr. Köhne zur Unterstützung ausgebeten haben soll. — Der seit beinahe 20 Jahren die hiesige Zensur vererbende Hofrath John, früher sogar Famulus bei Göthe (man denke an die Szene im Faust), ist eines Theiles seiner Geschäfte entbunden und dieselben einem Herrn v. Mader übertragen worden, so daß Ersterem nur die „Preuß. Allg. Ztg.“, Letzterem dagegen die Spenerische und Bossische überlassen bleiben. Im System der Zensurverwaltung hat diese Theilung keinen Unterschied hervorgebracht, wohl aber geschieht die Expedition der Zensurbogen bei Weitem schneller und die Redaktionen gewinnen an Zeit und Mühe. Wie das Oberzensurgericht zu Anfang seiner Wirksamkeit mit Beschwerden überhäuft war und fast täglich Sitzungen halten mußte, so gehen jetzt ganze Wochen vorbei, ohne daß eine einzige Beschwerde einläuft. Die in letzter Zeit so häufig ertheilten abschlägigen Bescheide haben wohl Schriftsteller und Redaktionen entmuthigt und sie auf Ausübung eines so präferen Rechts verzichteten lassen.

Schweiz.

Luzern. Wie Privatbriefe melden, ist am 31. Januar Morgens in Luzern das Haupt des Jakob Müller durch das Schwert des Scharfrichters gefallen. Die Hinrichtung fand früh um 9 Uhr in der Sentimatt unter dem Zulauf einer ungeheuern Volksmenge Statt.

Zürich. Wenn wir recht berichtet sind, so hat die zu diesem Behuf niedergesetzte Kommission gestern dem Regierungsrathe den Antrag vorgelegt, beim großen Rathe mit einem Gesetzesvorschlag gegen den Kommunismus einzukommen.

Frankreich.

Paris, 30. Jan. (Korresp.) Die hier verbreitet gewesene Nachricht von der Auflösung der spanischen Cortes, die auch der „Phare des Pyrenäen“ nach einem Schreiben aus Trun gegeben hatte, bestätigt sich nicht, aber alle Nachrichten aus Madrid stimmen darin überein, daß eine Kabinettskrisis unvermeidlich sey. Die Minister der Finanzen, der Marine und der Justiz scheinen entschlossen, ihre Portefeuilles abzugeben. — Wir haben neulich gesagt, daß Hr. Thiers bedeutend abgenüßt und sein Einfluß ganz gesunken sey, und in der That, es sind in der ganzen Presse nur noch der „Siècle“ und der „Constitutionnel“, die seine Verteidigung führen. Die „Democratique pacifique“, sich um den Portefeuillestreit sonst gar nicht kümmernd, sagt über Thiers gestrige Rede: „Die Geschichte des Konsulates und des Kaiserreiches wird von Niemanden mehr gelesen; so gierig man über den ersten Theil herfiel, so enttäuscht wendete man sich von den folgenden ab. Die Geschichte des Konsulates und des Kaiserreiches liegt, von keinem Käufer verlangt, in den Buchhandlungen; ob sie beendet werden wird, weiß Niemand. Da Hr. Thiers keine Leser mehr hat und doch seine historischen Studien nicht umsonst gemacht haben will, so hat er gestern eine Stunde lang Kapitel aus einem noch nicht erschienenen Theile seines Buches über die Dekrete von 1808 und 1811 vorgetragen. Auf einer andern Seite suchte er sich dadurch populär zu machen, daß er Hrn. v. Salvandy für einen heimlichen Jesuiten ausgab und behauptete, die Reorganisation des Unterrichtsrathes sey im Interesse der Jünger Loyolas erfolgt. Hr. Thiers sucht unter dem Chor-

rocke der Jesuiten ein Ministerportefeuille, das er aber zum Glück für Frankreich nicht finden wird.“ — Hr. Michelet hat gestern seine Vorlesungen am Kollege de France eröffnet; der Andrang war ungeheuer, der sehr beliebte Professor wurde mit anhaltenden Beifallsrufen empfangen. Er begann seinen Vortrag mit folgenden Worten: „Ich behandle dieses Jahr einen heiligen und geheiligten Gegenstand, ich spreche von dem Vaterlande, von der Nationalität und von fremden Nationalitäten in ihrem Bezug auf die unsrige. Gott sey Dank! über diesen Gegenstand sind wir Alle einig. Freunde des alten Frankreichs, Verteidiger des neuen, wollen wir Alle dasselbe. Es mag vielleicht in diesem Hörsaale auch Fremde geben, aber gewiß keinen Feind Frankreichs.“ Hr. Michelet zeichnete nun die französische Nationalität, um sie mit zwei andern großen Nationalitäten, der englischen und der deutschen, zu vergleichen.

St. Paris, 31. Jan. (Korresp.) Die lange Debatte über die Universität hat ohne Ergebnis geendet; man ist gemeinschaftlich dahin übereingekommen, die Lösung dieser Frage für die Zukunft zu vertagen; mit andern Worten: Hr. Thiers appellirte an die Zukunft, diese werde entscheiden, ob das Cabinet recht oder unrecht gehandelt habe, jetzt den königl. Unterrichtsrath zu reformiren. Hr. Guizot erklärte, diese Probe der Zeit mit Vertrauen anzunehmen; und Hr. Dupin d. ä. trat ihr ebenfalls, jedoch unter dem ausdrücklichen Vorbehalte bei, daß der Staat andererseits, auf die Landesgesetze gestützt, gegen die Kongregationen und ihre Umtriebe ernst aufzutreten und sich durch seine Insinuationen Rom leiten lasse. Die Frage, im Anfange eine bloß administrative, war in der gestrigen Sitzung ganz zur politischen geworden, und deswegen nahm Hr. Guizot das Wort und erklärte die Politik des Cabinets in dieser Hinsicht. Drei große Ergebnisse stellte er als Zweck und Ziel dieser Politik auf: 1) das Verprechen der Charta von 1830 zu erfüllen und dem Lande die Lehrfreiheit zu geben; 2) die Freiheit der Gedanken und die Rechte der religiösen Glaubensmeinungen festzustellen und zu sichern, und 3) den Frieden zwischen den großen moralischen Einflüssen der Gesellschaft, den jetzt im Streite befindlichen Klerus und Lehrforps wieder herzustellen; kurz dem Lande im Unterrichtsweesen Freiheit und Frieden zu geben. Die Diskussion war würdevoll und ernst, sie entschädigte reichlich für die früheren mit Geschwätz vergeudeteten Tage und die Kammer schenkte den Rednern ihre volle Aufmerksamkeit. Die Angriffe waren nicht mehr gegen die Legalität oder den Inhalt der Ordnonnzen gerichtet, sondern gegen den Ursprung derselben, den man in Hrn. Rossi's Mission in Rom suchte, und gegen den gewählten Zeitpunkt, gerade jetzt, wo der Kampf zwischen Klerus und Universität am heftigsten ist. Jedenfalls ist diese Debatte der Regierung ein Fingerzeig und eine Warnung.

Paris, 31. Januar. (Korresp.) Man versichert heute, die Regierung habe von dem neuen Herzog von Modena Franz V. die freundschaftlichsten Zusicherungen erhalten, und beide Höfe würden gegenseitig Geschäftsträger bei einander akkreditiren. — Die heutigen Zeitungen enthalten (aus englischen Blättern) lange Berichte über ein zwischen dem französisch-englischen Geschwader und Rosa's Truppen stattgefundenes Gefecht, aus dem hervorgeht, daß von beiden Seiten mit großer Hartnäckigkeit und Tapferkeit gekämpft wurde, die Franzosen 18 Tode, worunter ein Offizier, und 70 Verwundete, worunter 3 Offiziere, die Engländer 10 Tode, worunter 2 Offiziere, und 25 Verwundete hatten und beide Geschwader in der größten Uebereinstimmung operirten. Von Rosa's Truppen wurden bereits 400 Tode gefunden. Alle feindlichen Geschütze wurden zerstört oder in den Fluß versenkt; man nahm nur 10 Kanonen von Erz mit. Rosa's Brigg, der „Republikaner“, floh während des Gefechtes in die Luft. Kapitän Hotham, Kommandant des engl. Geschwaders, schrieb während des Gefechtes folgendes lakonische Billet an den Kapitän Trehouart, welcher die französischen Schiffe kommandirte: „Wenn der Name eines Wadern je verdient ward, so ward er es durch Sie und Ihre Equipagen.“

Spanien.

Madrid, 25. Jan. (Korresp.) Die Minister haben gestern Rath gehalten, welcher drei Stunden dauerte. Es handelte sich um die Botschaft eines Theiles des Kongresses an die Königin. Man spricht von einer Modifikation des Cabinets, und nennt unter den neu eintretenden Mitgliedern die Herren Orlando, Benavides, Roncali, Lara und Castro Drozco. General Narvaez würde die Präsidenschaft des Ministerrathes behalten. Bis jetzt ist noch nichts entschieden; die mit den Regierungsgeheimen vertrauten Personen glauben jedoch, daß das Ministerium sich halten wird. Was dasselbe begünstigt, ist, daß es frei von jeder Verpflichtung in der Heirathsfrage ist. Der Senat versammelt sich morgen, um Mittheilungen der Regierung zu empfangen, wie es heißt, Gesetzesvorschläge über die Provinzialbanken und über den neuen Zolltarif. — Der „Heraldo“ kommt auf das Manifest in Bezug der Heiraths-kandidatur des Grafen von Trapani zurück und sagt, so lange die Wahl der Königin nicht bekannt sey, sey jede solche Reklamation unzweckmäßig, und thue eben so wohl dem freien Willen der Königin Gewalt an, als sie einen leichtsinnigen Tadel der Gedanken der Regierung enthalte. — Der „Universal“ (Organ des Bankiers Salamanca) sagt, der Graf von Trapani sey der dem Lande am Wenigsten zusagende Kandidat. — Am 24. d. M. war in Madrid ein großer Geldtransport aus Frankreich angekommen, der über eine Million Piaster ausmacht. Er wurde in der Bank San Fernando niedergelegt. — Der „Clamor publico“ verkündet, daß in der nächsten Woche der Kampf noch viel lebhafter und die Börsenkrisis bedeutend seyn werde. Die auf das Sinken Spekulirenden ziehen so viel als möglich Papiere an sich, um fortwährend zu verkaufen und so die Kurse zu drücken.

* Das „J. des Deb.“ vom 31. Jan. meldet aus Madrid: Der Vorschlag einer Botschaft an die Königin gegen die Heirath derselben mit dem Grafen v. Trapani hat bedauerenswerthe Verwickelungen hervorgerufen. Im Kabinete fand eine Spaltung über die nun zu ergreifenden Maßregeln auf dem Punkte auszubrechen. General Narvaez wollte die Abgeordneten, welche das Manifest unterzeichnet haben, absetzen; die Herren Vidal und Mon widerstehen sich, und wollten lieber ihre Entlassung geben. Man glaubte an eine theilweise Kabinettsänderung und eine hierauf folgende Auflösung der Cortes. Mehrere der Unterzeichner des Manifestes, die übrigens der konservativen Mehrheit angehören, haben bei den Ministern Schritte gethan, um diese zu bewegen, den Kammern Erklärungen über die beabsichtigte Vermählung mit dem Grafen v. Trapani zu geben.

Belgien.

Antwerpen, 28. Jan. Wir glauben, sagt der „Courrier d'Anvers“, heute erklären zu können, daß die Unterhandlungen mit Holland auf die ernstlichste Weise wieder aufgenommen sind. Die holländische Regierung zeigt sich endlich sehr geneigt, nicht nur mit Belgien zu unterhandeln, um den Zustand der Dinge, wie er vor dem 29. Dezbr. 1845 war, wieder herzustellen, sondern auch

einen sehr liberalen Handelsvertrag abzuschließen, so wie ihn die aufgeklärtesten Männer der beiden Länder wünschen. Dieser Handelsvertrag soll den Zweck haben, die kommerzielle und industrielle Lage, in so weit es möglich, so wie sie im Jahre 1829 bestand, wieder herzustellen; es handelt sich endlich, wenn wir gut unterrichtet sind, davon, eine privilegierte Behandlung auf Java sowohl für unsere Einfuhren, als für unsere Ausfuhren zu erlangen; man fordert von uns dagegen die Begünstigung des holländischen Viehes und des Fischfangs, so wie anderer Ausfuhrartikel unserer Nachbarn. Endlich scheint Holland nicht abgeneigt, in eine Klausel einzuwilligen, wodurch der beste Theil seines Kaffees direkt zu Antwerpen ankommen soll, um die der belgischen Flagge bewilligten Vortheile zu genießen. Hr. Mercier, Staatsminister und Gouverneur vom Hennegau, ist mit sehr liberalen und ausgedehnten Instruktionen nach dem Haag abgegangen. Eine große Bewegung hat seit drei Tagen in unsern Ministerien der auswärtigen Angelegenheiten und der Finanzen statt. Alle Divisionschefs sind mehrere Male zusammenberufen worden. Die Frage unserer Zwistigkeiten mit Holland ist der Hauptgegenstand der Beschäftigung der Regierung geworden.

Großbritannien.

London, 27. Januar. In der heutigen Sitzung des Unterhauses hat Sir Robert Peel seinen Plan über die beabsichtigten kommerziellen Aenderungen entwickelt. Nachdem sich das Haus auf seinen Antrag in ein Komitee verwandelt und der hierauf bezügliche Theil der Thronrede verlesen war, erhob sich Sir Robert Peel. Seine Rede und Entwicklung füllten über zehn eingedruckte Kistenblätter. Er begann mit Beziehung auf den in der Thronrede aufgestellten Satz, daß Aufhebung der Einfuhrverbote und Milderung der Schutzölle an sich eine weise Politik sey, wie denn die Erfahrung der letzten zehn Jahre gelehrt habe, daß in Folge dieser Politik vermehrter Ertrag der Staatseinkünfte, vermehrter Begehrt nach Arbeit, Zunahme des Handels, des Wohlstandes, der Zufriedenheit und der Ruhe im ganzen Königreich eingetreten sey. „War also“, fuhr er fort, „dieses Verfahren dem gemeinen Besten förderlich, so ist es nicht nur nicht inkonsequent, sondern vollkommen konsequent, wenn wir dabei beharren (lauter Beifall von der Opposition). Doch soll dabei bleibender Verlust für das Staatseinkommen verhütet und kein großes Interesse des Landes benachtheiligt werden. Der Grundsat der Milderung der Schutzölle soll nicht auf ein einzelnes Interesse, etwa auf den Ackerbau, beschränkt werden (Beifall von der Opposition). Im Vertrauen darauf, daß dieser Grundsat ein gerechter und weiser, fordere ich alle beschützten Interessen auf, Opfer zu bringen, wenn je Opfer mit meinen Anträgen verknüpft sind. Im Jahr 1842 beantragte ich eine allgemeine Revision des Zolltarifs, Aufhebung des Zolls der Rohstoffe unierer Fabrikation und Verminderung der Zölle von Artikeln, bei welchen die Arbeit fremder Länder thätig war, auf ein Maximum von 20 Proz. So wurde im Jahre 1844 der Zoll von Wolle, 1845 der Zoll von Baumwolle ganz aufgehoben, und jetzt gibt es nur noch wenige Rohstoffe, die Zoll zahlen. Die Fabrikanten haben jetzt einen Vortheil, den sie früher nicht hatten, ich bin also berechtigt, von ihnen die Aufhebung des Schutzes, den sie noch genießen, zu verlangen (Beifall von beiden Seiten).“ Die einzelnen Anträge Sir Robert Peel's betreffen zuerst die Rohstoffe, die noch Zoll zahlen. Talg, der zur Fabrikation von Seife, Kerzen, Leder dient und bisher 3 Sh. 2 P. der Ztnr. zahlt, soll in Zukunft 1 Sh. 6 P. der Ztnr. zahlen, wodurch zugleich Kupfer zu weiteren Einräumungen bewogen werden soll. Schwierige Verhältnisse bietet das Dammerholz (das vornehmlich aus Kanada und den Ostseeländern eingeführt wird, wobei also die Begünstigung, damit auch die Anhänglichkeit jener Kolonie in's Spiel kommt); der Zoll soll allmählig vermindert werden und auf einem Betrag, weit geringer als der jetzige, stehen bleiben. Die Fabrikate betreffend, sind die Hauptartikel Baumwolle, Wolle- und Linnenwaaren. Auch Flachsbildung keinen Zoll. Der Zoll von den größeren Artikeln in diesen Stoffen, die zur Kleidung der großen Masse des Volkes dienen, bisher 10 Prozent betragend, soll ganz aufgehoben werden; für die feineren Artikel, bei welchen die arbeitenden Klassen viel Arbeit verwenden, soll einiger Schutz bleiben, aber so, daß der Zoll durchschnittlich um die Hälfte (von 20 auf 10 Proz.) vermindert wird. Sir R. Peel bemerkt, die Fabrikanten und Kaufleute haben zuerst, vor den Landwirthen, das Schutzsystem verlangt und durchgesetzt, jetzt sey es auch an ihnen, dasselbe zuerst aufzugeben (hört! von den Oppositionsbänken); er sey aber überzeugt, die Einfuhr konkurrierender fremder Artikel werde die Geschäftlichkeit und den Unternehmungsgeist der einheimischen Fabrikanten so anspornen, daß sie den französischen und sächsischen Fabrikaten nicht bloß gleichkommen, sondern sie übertreffen. Seidewaaren zahlen bisher durchschnittlich 30 Proz., manche aber noch viel mehr, bis zu 145 Proz. Dieser hohe Zoll befördert nur das Schmuggeln und erweckt im einheimischen Fabrikanten die fälschliche Zuversicht, daß er durch einen Schutz Zoll beschützt sey, der von Schmugglern und unehrlichen Konsumenten täglich umgangen wird. Der Zolltarif für Seidewaaren soll daher so geändert werden, daß er in keinem Fall über 15 Proz. beträgt. (Schl. f.)

Rußland und Polen.

Von der polnischen Gränze, 20. Jan. (Schles. Z.) Dem Königreich Polen stehen folgende Veränderungen bevor: 1) Die Gränze zwischen Polen und Rußland soll im Laufe des Jahres aufgehoben werden; 2) müssen bis zum 1. Jan. 1847 alle Beamte russisch reden können, und erhält Jeder, der es bis dahin nicht so spricht, daß er die Untersuchungsverhandlungen in russischer Sprache leiten kann, den Abschied; 3) geht man höchsten Orts damit um, das Bize-Königreich Polen als solches ganz aufzuheben und es unter einem andern Namen zur russischen Provinz zu machen, um auf diese Weise das Andenken an das alte Polen gänzlich zu beseitigen. (?) Was den politischen Zustand in Polen betrifft, so ist es dieser vorzüglich, weshalb man mit immer wachsender Energie die katholische Kirche zu verdrängen und die griechische an ihre Stelle zu setzen sucht; denn aus der Religion entspringt der Patriotismus des gemeinen Polen, und sagt dieser erst nicht mehr: ich bin polnisch (das Wort „katholisch“ kennt er nicht), sondern: ich bin russisch (worunter er „griechisch“ versteht), so ist Polen für lange Zeit beruhigt, da der Adel jetzt nur geringen Einfluß auf das Volk hat und es nur mit Hilfe der Priester in Bewegung setzen kann.

Afien.

Indien und Pendschab. Die „Allg. Ztg.“ vom 1. Febr. bringt folgende Mittheilung: Wir erhielten heute früh durch Stafette aus Trief vom 29. Januar die wichtige Nachricht, daß das Heer der Sindh den Gränzstrom überschritten, die engl. Heeresmacht angegriffen, von dieser aber geschlagen worden ist. Das längst erwartete Einschreiten der britischen Armee im Pendschab ist damit entschieden. Leider empfangen wir mit der erwähnten Stafette nicht unsere regelmäßigen in-

dischen Korrespondenzen u. Blätter, sondern nur folgendes, an einigen Stellen etwas unklare Schreiben aus Alexandrien vom 22. Jan.: „Die Post aus Kairo ist eingetroffen. Der Krieg hat im Pendschab begonnen. Briefe aus Suez besagen, daß die Sindh am 21. Dez. 55,000 Mann stark und mit 150 Geschützen das britische Heer angegriffen haben. Die Schlacht war, als der Courier am 23. abging, noch nicht beendet (?). Von den Sindh war ein großer Theil vernichtet (distrutto), und 55 ihrer Kanonen waren in die Gewalt der Engländer gefallen, die gleichfalls große Verluste erlitten hatten. General Sir John Little war Anfangs zurückgedrängt worden, aber die Streikräfte Sir Henry Hardinge's und Sir Hugh Goughs wendeten die Schlacht so vollständig zu Gunsten der Engländer, daß die Sindh am folgenden Tag über den Sutledsch zurückgehen mußten.“ Soll „am folgenden Tag“ heißen: am Tag nach dem am 21. erfolgten Angriff? Dann aber erklärte sich die obige Angabe nicht, daß die Schlacht am 23. noch nicht zu Ende gewesen sey. (La battaglia non era ancora terminata quando parti l'espresso il 23, sagt unser Schreiben aus Alexandrien.) Wie dem sey, der Würfel ist geworfen, und Sir R. Peel hat nun in Einem Moment drei weltgeschichtliche Verwicklungen in drei Welttheilen zugleich zu lösen: er bietet ihnen mit einem kühnen Muth und einer fast heitern Entschlossenheit die Stirne, wie nur das Bewußtseyn, mit Zustimmung aller an der Spitze eines freien Volks voll besonnener Vaterlandstolzer Männer zu stehen, sie verlihen kann.

Amerika.

* Das in Plymouth eingelaufene Schiff „Cyclops“, das Rio-Janeiro am 22. Dezbr. verlassen hat, bringt wichtige Nachrichten vom La Plata. Die englisch-französische Flotte hatte die von Rosas am Eingange des Uruguay errichteten Forts angegriffen und ein sehr ernsthaftes Treffen hatte stattgefunden; zwei Dampfer haben jeder mehr als 100 Kugeln in Rumpf und Mastwerk erhalten. Dieser hartnäckige Widerstand erklärte sich dadurch, daß Rosas ein starkes Kavalleriekorps hinter den Forts aufstellte, das jeden aus den Batterien fliehenden zusammenhieb; die Anzahl der in den Batterien Gefallenen wird auf 400 angegeben. Die Batterien wurden endlich genommen und zerstört. Dieses Gesecht fand am 20. Nov. Statt.

* Ueber Havre angekommene Nachrichten aus Hayti melden, daß sämtliche Kriegsschiffe der französischen Station nach der Kapstadt abgefeselt waren. Die Unabhängigkeit des spanischen Theils der Insel (San Domingo) schien gesichert; die Dominikaner hatten alle Forts der Gränze genommen und die gefangenen Haytier getödtet. Von beiden Seiten rüstete man sich zu einem entscheidenden Treffen, allein der Sieg der Dominikaner schien gewiß.

Bermischte Nachrichten.

München, 27. Januar. Von der kön. Polizeidirektion wurde in den hiesigen Buchhandlungen des frankfurter Professors Herling neues Werk „Prüfungen oder Wegweiser durch die kirchlichen und religiösen Zeitfragen“ mit Beschlag belegt und konfiszirt.

Dresden, 28. Januar. Der Elbestrom bietet einen majestätischen Anblick dar; schon seit einigen Tagen aus dem Strombett getreten, breiten sich die Fluten weit über die Ufer hin. In den Niederungen sollen die Dörfer völlig überschwemmt seyn, und die eben aus Prag angelangten Nachrichten bestätigen die Vermuthung, daß die schöne Nachbarstadt gänzlich unter Wasser liege. Das eingetretene Frostwetter gibt der Hoffnung Raum, daß die Macht des Elements nicht weiter um sich greife.

Hannover, 29. Januar. Die Wassernoth zu Münden hatte nach den vorgestern Nachmittags von dort abgegangenen Nachrichten eine bedeutende Höhe erreicht. Die Hälfte der Stadt war überschwemmt; in der Vorstadt Blume stand das Wasser 12 Fuß hoch. Die Strömung zwischen der Stadt und der Berrabrücke war so reißend, daß auch die beherztesten Schiffer die Ueberfahrt bei der Dunkelheit nicht mehr hatten wagen wollen.

* Paris, 31. Jan. Vorgestern wurde hier in den Werkstätten der H. H. Chagot und Brunet die Haltbarkeit eines Daches aus Gussblechplatten untersucht, welches nach der Angabe der Ingenieure der Eisenbahn von Tours für das Abfahrtsgebäude dieser Bahn vorterrichtet worden war. Man legte Gewicht auf Gerüste, welche in der mittleren Wölbung des Daches aufgehängt waren, um die Dauerhaftigkeit des Dachstahls zu prüfen; allein plötzlich stürzte das ganze Dach mit donnerndem Getöse ein und begrub die Herren Chagot und Brunet und zwölf ihrer Arbeiter. Hr. Brunet starb nach drei Stunden; Hr. Chagot und die Arbeiter wurden sämmtlich schwer verlegt. Die beiden Ingenieure, die den Plan zu dem Dache gemacht, hatten sich wohlweislich nicht unter dasselbe gestellt, sondern sahen der Katastrophe aus einem gegenüber liegenden Magazine zu. Es ist sogleich eine Untersuchung eingeleitet worden.

Erklärung. * In einem mit ** bezeichneten Artikel in Nr. 30 dieser Zeitung werde ich beschuldigt, mich in der Begründung meiner Motion, die Polizeistrafgewalt betreffend, bei Erzählung eines Vorfalles in einer Theaterrestauration durchaus von der Wahrheit entfernt zu haben. Obgleich ich nun fortwährend mich nicht für verpflichtet halte, auf solche Angriffe zu antworten, so halte ich es in diesem Fall doch für zweckmäßig, die Angabe in jenem Artikel zu berichtigen. Ich habe in meiner Motion selbst gesagt: der Fremde habe die in der Theaterrestauration anwesenden Offiziere durch beleidigende Anspielungen gereizt, dabei seinem Unmuth über unartige Behandlung eines Postkondukteurs Luft gemacht und sich zugleich eine Schmähung gegen den König von Griechenland und gegen die Staatsdiener erlaubt. Was ich aber selbst gesagt habe, das habe ich nicht verschwiegen, und da hiermit die Aussagen der Zeugen und der Beteiligten übereinstimmen, so wüßte ich wahrlich nicht, wen ich des Meineids beschuldigen müßte. Ich habe aber nicht gesagt, der Fremde sey am Abend der That durch die anwesenden Offiziere gereizt worden, sondern ich habe gesagt: er sey früher durch Offiziere verunglimpft worden. Daß aber dieses wahr, davon kann sich der Herr Einsender des Artikels überzeugen, wenn er die Zeugenaussagen in den Akten liest; sollte daher der Herr Einsender nicht Gelegenheit haben, die Akten bei großh. Ministerium des Innern einzusehen, so steht demselben eine getreue Abschrift von den ganzen Akten bei mir zu Diensten. Davon, daß ein nachtheiliges Leumundszeugniß der Grund der Ausweisung gewesen, enthalten die Entscheidungsurtheile beider Instanzen kein Wort, auch konnte dies wohl nicht der Fall seyn, da das vor dem Erkenntniß erhobene Zeugniß nichts enthält, als die Worte: „daß N. N. ein väterliches, in Ruhezugs seiner Mutter stehendes Vermögen von 1700 fl. besitze und von ihm nichts nachtheiliges bekannt sey.“ Daß die Offiziere bestraft worden sind, habe ich nicht gewußt, würde es aber auch in diesem Fall nicht mitgetheilt haben, da es nicht zur Sache gehörte. Karlsruhe, 31. Januar 1846. v. S o i r o n.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

Karlsruhe, Febr. 1.	Morg. 7 U.	Mitts 2 U.	Abends 9 U.
Lufldruck red. auf 10°	27°8,6	27°8,6	27°9,4
Temperatur nach Reaumur	8,7	7,9	6,7
Feuchtigkeit nach Prozente	0,74	0,87	0,76
Wind m. Stärke (4 = Sturm)	SW ⁴	SW ⁴	SW ¹
Bewölkung nach Zehnteln	1,0	1,0	0,8
Niederschlag Par. Kub. Zoll	—	12,0	20,0
Verdunstung Par. Zoll Höhe	—	—	—
Dunstdunst Par. Lin.	3,2	3,4	2,7
Febr. 1. t. min. 6,7	trüb.	trüb.	db. trüb.
" 1. t. max. 8,7			vorher Reg.
			untb. htr.

Großherzogliches Hoftheater.
 Donnerstag, den 5. Februar: *Fidelio*, Oper in zwei Aufzügen, von L. v. Beethoven.
 Der Text der Gesänge ist bei Hofbuchhändler **C. Macklot** und Abends am Eingange des Theaters für 12 fr. zu haben.

Todesanzeigen.
 527.1 **Kastatt.** Dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lieben unvergeßlichen Gatten, Anton **Weghel**, Regierungsregistrator, in seinem 64sten Lebensjahre, heute früh 6 Uhr, nach einem siebenwöchentlichen schweren Krankenlager zu sich zu rufen, was ich allen Verwandten und Freunden zur öffentlichen Kenntniß bringe. Um stille Theilnahme bitte die tiefbetrübte Wittwe
Kastatt, den 30. Januar 1846.
Lotte Weghel,
 geborene **Maurus**

528.1 **Rheinbischofsheim.** Am 21. Januar d. J. starb nach kurzem Krankenlager **Mor. Lindauer** von Rheinbischofsheim, pensionirter Offizier der franz. Fremdenlegion, Ritter des St. Ferdinand-Ordens, in der Klinik zu Straßburg, wo er sich mit seiner heroischen Standhaftigkeit einer Operation am Kopfe unterworfen hatte, die, obgleich von kunstgeübter Hand glücklich vollzogen, den ersehnten Erfolg leider verfehlte.
 Des Verehrten Freunden, die ihm im Leben so viele Theilnahme widmeten, machen diese traurige Anzeige seine Geschwister und Schwäger.
Rheinbischofsheim, den 31. Januar 1846.

536.1 **Schmieheim bei Ettenheim.**
 Ja wohl, Schlag auf Schlag!
 Wir tiefbetrübte Eltern, nämlich, die wir leider in kurzer Zeit Vater, Bruder und Mutter verloren, verlieren heute Morgen um 2 Uhr ganz unerwartet, nach kaum fünfjähriger Bettlägerigkeit, unser geliebtes, zweitüngstes Kind, Namens **Karl**, in einem Alter von beinahe zwei Jahren.
 Bekümmerten und zerrissenen Herzens begleiten wir den Entschlafenen zur stillen Ruhestätte.
 Entfernte Freunde und Verwandte setzen wir hiedon in Kenntniß und bitten wir sie um ihre Theilnahme an unserm so herben Schicksal und unserm so gerechten Schmerz.
Schmieheim bei Ettenheim, 31. Januar 1846.
Louis Euler.
Karoline Euler, geb. Serauer,
 mit ihren beiden unmündigen Kindern.
Ernst und Karoline Euler.

172.6 **Karlsruhe.** Bei **C. Macklot** in Karlsruhe hat so eben die Presse verlassen und ist in Baden bei **D. R. Marx**; Donaueschingen bei **J. Dinterkirk**; Karlsruhe bei **G. Braun**, **A. Viefel**, **J. Nöbke**; Konstanz bei **W. Med**; Freiburg bei **A. Emmersling**, **U. und Komp.**, **Fr. Wagner**; Heidelberg bei **J. Groos**, **W. Hoffmeister**, **C. Mohr**, **K. Winter**, **J. Fabel**; Laub bei **J. S. Geiger**; Lörrach bei **C. R. Gutsch**; Mannheim bei **J. Bensheimer**, **E. Köfler**, **Schwan** und **Gög**; Offenburg bei **Fr. Braun**; Kastatt bei **A. Mittel**; Bisingen bei **Körber** zu haben.

Antrag auf Glaubensfreiheit.
 Gestellt in der zweiten badischen Kammer von dem Abgeordneten **Pfarrer Zittel**; beleuchtet mit Hinblick auf verwandte Bewegungen und Forderungen der Zeit von
W. Stern,
 Professor.
 Preis 6 fr.

522.3 **Karlsruhe.** (Stelle-Gesuch.) Ein gebildetes junges Frauenzimmer, welches die Haushaltung vollkommen zu führen versteht, auch in allen weiblichen Arbeiten geschickt, und mit den besten Empfehlungen versehen ist, wünscht eine passende Stelle. Näheres im Kontor der **Karlsruher Zeitung**.

520.3 **Heidelberg.**
Liegenschafts-Versteigerung.
 Auf Verfügung groß. Oberamts dahier wird das zur Gantmasse des Güterfuhrmanns **Michael Panzer** gehörige Wohnhaus sammt Scheuer, Stallung, Hofraum und Garten, das Ganze, die bedeutende Fläche von 1 Viertel 3 Ruthen 1 Schuh 4 Zoll 9 Linien, dahier, Eck der Seminarstraße und Grabengasse Lit. C. Nr. 248, gelegen,
 Mittwoch, den 18. Februar d. J.,
 Nachmittags 3 Uhr,
 auf hiesigem Rathhause versteigert, und wenn der Schätzungspreis erreicht wird, sogleich zugeschlagen.
Heidelberg, den 26. Januar 1846.
 Bürgermeisterrat.
Winter.

526.2 **Walpertsweier.** (Mahlmühle-Versteigerung.) **Philipp Laubinger** von Walpertsweier ist wegen Geschäftsveränderung gesonnen, seine neu eingerichtete, unten im Dorfe liegende Mahlmühle, mit zwei Mahlgängen und ein Schälgang, nebst einer zweistöckigen Behausung, Scheuer, Stallung, Waschküche, Holzremise und Schweinshalle, nebst ein und ein halb Viertel Gemüsgarten, vier Viertel Grasgarten mit großen Obstbäumen und ein Viertel Wiese, alles neben der Mühle befindlich, zu versteigern. Die Versteigerung findet Dienstag, den 24. Februar d. J., Vormittags 9 Uhr, im Gasthaus zum Adler Statt. Auch kann dieselbe unter der Hand verkauft werden.
Walpertsweier, den 31. Januar 1846.
 533.2 **Reckarzimmern.**
Holzversteigerung.
 In dem grundherrlich von Gemmingen-Hornberg'schen Wald, unweit des Hochbronner Dofs, werden am
 Mittwoch, den 11. Februar d. J.,
 120 Eichstämme, darunter 60 Holländer, die übrigen Bau- und anderes Nutzholz,
 10 starke Fichtenstämme,
 40 Fichtenstämme, darunter einige Sägtlöcher, das übrige schönes Bauholz,
 100 Fichtenhänge von 15 bis 45 Fuß Länge;
 am Donnerstag, den 12. Februar d. J.,
 220 Klasten buchene, eichene und gemischte Scheiter und Prügel,
 40 Klasten Stockholz;
 am Freitag, den 13. Februar d. J.,
 21,000 buchene, eichene und gemischte Normalreisfackeln,
 im öffentlichen Aufstreich gegen baare Bezahlung vor der Abfuhr und ohne Berechnung einer Fortschubgebühr verkauft, wozu die Kaufliebhaber mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß die Versteigerung jeden Tag Morgens präzis 8 Uhr auf dem Holzschlag ihren Anfang nimmt.
Reckarzimmern, den 29. Januar 1846.
 Freiherl. von Gemmingen-Hornberg'sches Rentamt.
 531.2 **Nr. 309. Lörrach.** (Verkaufmachung.) Zur Lieferung von Eisen- und Bleiwaren zum Bahnbau in diesem Inspektionsbezirk werden hienmit die Luitragenden eingeladen, und wollen ihre Forderungen einschließlich des Transports in frankirten mit bezeichnender Aufschrift versehenen Briefen längstens bis zum
 Freitag, den 20. Februar d. J.,
 an die unterzeichnete Stelle eingeben:
 a) sämtliche Ofengattungen, Röhren und ähnliche Eisen-gußwaaren per Zentner,
 b) Kochgeschirre per Zentner,
 c) Beschlag an Ofen per Pfund,
 d) Tafelblei per Zentner,
 e) Stangen und Barren Blei per Zentner.
Lörrach, den 31. Januar 1846.
 Großh. bad. Wasser- und Straßenbau-Inspektion.
Obermüller.

515.1 **Nr. 991. Gernsbach.** (Die Anstellung eines praktischen Arztes, Wund- und Heb- arztes in Gernsbach betr.) Für das Kirchspiel Gernsbach, einschließlich der Orte **Bernersbach** und **Gausbach**, die eine kleine halbe Stunde davon entfernt liegen, wird ein prakt. Arzt, Wund- und Hebarzt gesucht, der in loco Gernsbach zu wohnen, die armen Kranken dieser drei Gemeinden unentgeltlich zu behandeln und bei Vermöglichen für einen Gang nach Gausbach nicht mehr als 15 fr. Ganggebühr anzu-rechnen hat; ihm ist die Haltung einer Nothapothek nach Vorschrift der **V.D.** vom 28. Februar 1823, Regierungs- blatt Nr. 6 und vom April 1828 Regierungsblatt Nr. 6 gestattet und ein fixer Gehalt von jährlich 480 fl. als Aversum zugesichert. Die Kompetenten um diese Stelle werden nun in Folge höherer Anordnung eingeladen, sich binnen vier Wochen
 an die unterfertigte Behörde zu wenden und ihre Zeugnisse über Befähigung und Aufführung mitzusenden.
Gernsbach, den 27. Januar 1846.
 Großh. bad. Bezirksamt.
Dahl.

525.3 **Sinsheim.** (Entmündigung.) **Soldat Adam Sterzbach** von Sinsheim ist von dem groß. Kommando des Dragonerregiments **Marquis Maximilian Nr. 1** in Bruchsal unter'm 9. d. M., Nr. 52, wegen Verschwendung im 1. Grade entmündigt, und ihm ist **Johann Konrad Zimmermann** von Sinsheim als Beistand beigegeben worden, ohne welchen er die im **L.N.S.** 513 genannten Rechtsgeschäfte nicht rechtskräftig vornehmen kann.
Sinsheim, den 28. Januar 1846.
 Großh. bad. Bezirksamt **Sinsheim.**
Lang.

524.2 **Nr. 1367. Hornberg.** (Bekanntmachung.) Am Montag, den 26. d. M., Abends ungefähr um 5 Uhr verunglückte der ledige **Johann Faust** von Kirnbach auf dem Heimweg von Wolfach nach Kirnbach in der Kinzig. Wir fügen dessen Signalement bei und bitten um Nachricht, falls der Leichnam aufgefunden wurde.
Johann Faust ist 23 3/4 Jahre alt, 5' 4" groß, von be-

431 **Karlsruhe.**
RHEINISCHE DAMPFSCHIFFFAHRT.
Kölnische Gesellschaft.
 Vom 23. Januar an von **Mannheim** ab nach **Mainz**, täglich 1 1/2 Uhr Mittags, nach Ankunft des zweiten Personenzugs von **Freiburg** und **Kehl** und des zweiten von **Karlsruhe**.
 Billete für die Fahrten von **Mannheim** ab werden auch hier abgegeben.
 Alle nähere Auskunft auf der Agentur, **Spitalstraße Nr. 61.**
Ernst Glock.

526.2 **Walpertsweier.** (Mahlmühle-Versteigerung.) **Philipp Laubinger** von Walpertsweier ist wegen Geschäftsveränderung gesonnen, seine neu eingerichtete, unten im Dorfe liegende Mahlmühle, mit zwei Mahlgängen und ein Schälgang, nebst einer zweistöckigen Behausung, Scheuer, Stallung, Waschküche, Holzremise und Schweinshalle, nebst ein und ein halb Viertel Gemüsgarten, vier Viertel Grasgarten mit großen Obstbäumen und ein Viertel Wiese, alles neben der Mühle befindlich, zu versteigern. Die Versteigerung findet Dienstag, den 24. Februar d. J., Vormittags 9 Uhr, im Gasthaus zum Adler Statt. Auch kann dieselbe unter der Hand verkauft werden.
Walpertsweier, den 31. Januar 1846.
 533.2 **Reckarzimmern.**
Holzversteigerung.
 In dem grundherrlich von Gemmingen-Hornberg'schen Wald, unweit des Hochbronner Dofs, werden am
 Mittwoch, den 11. Februar d. J.,
 120 Eichstämme, darunter 60 Holländer, die übrigen Bau- und anderes Nutzholz,
 10 starke Fichtenstämme,
 40 Fichtenstämme, darunter einige Sägtlöcher, das übrige schönes Bauholz,
 100 Fichtenhänge von 15 bis 45 Fuß Länge;
 am Donnerstag, den 12. Februar d. J.,
 220 Klasten buchene, eichene und gemischte Scheiter und Prügel,
 40 Klasten Stockholz;
 am Freitag, den 13. Februar d. J.,
 21,000 buchene, eichene und gemischte Normalreisfackeln,
 im öffentlichen Aufstreich gegen baare Bezahlung vor der Abfuhr und ohne Berechnung einer Fortschubgebühr verkauft, wozu die Kaufliebhaber mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß die Versteigerung jeden Tag Morgens präzis 8 Uhr auf dem Holzschlag ihren Anfang nimmt.
Reckarzimmern, den 29. Januar 1846.
 Freiherl. von Gemmingen-Hornberg'sches Rentamt.
 531.2 **Nr. 309. Lörrach.** (Verkaufmachung.) Zur Lieferung von Eisen- und Bleiwaren zum Bahnbau in diesem Inspektionsbezirk werden hienmit die Luitragenden eingeladen, und wollen ihre Forderungen einschließlich des Transports in frankirten mit bezeichnender Aufschrift versehenen Briefen längstens bis zum
 Freitag, den 20. Februar d. J.,
 an die unterzeichnete Stelle eingeben:
 a) sämtliche Ofengattungen, Röhren und ähnliche Eisen-gußwaaren per Zentner,
 b) Kochgeschirre per Zentner,
 c) Beschlag an Ofen per Pfund,
 d) Tafelblei per Zentner,
 e) Stangen und Barren Blei per Zentner.
Lörrach, den 31. Januar 1846.
 Großh. bad. Wasser- und Straßenbau-Inspektion.
Obermüller.

535.1 **Nr. 1882. Säckingen.** (Schulden-Liquidation.) Gegen **Maurer Fridolin Haberbusch** von Säckingen haben wir Gant erkannt, und Tagfahrt zur Schuldenliquidation auf
 Mittwoch, den 29. April 1846,
 früh 8 Uhr,
 angeordnet.
 Sämtliche Gläubiger werden daher aufgefordert, ihre Ansprüche an den Falliten auf gedachten Tag, unter gleichzeitiger Vorlage ihrer Beweisurkunden, oder Anrettung des Beweises mit andern Beweismitteln, mündlich oder schriftlich, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte anzumelden, und etwaige Vorzugsrechte zu bezeichnen und zu begründen, bei Vermehrung des Ausschusses von der demaligen Masse.
 In der Tagfahrt sollen ferner über die Wahl eines Massepflegers und Gläubigerausschusses verhandelt, auch Borg- und Nachlassvergleiche verhandelt werden, bezüglich auf welche Punkte, mit Ausnahme eines etwa zu Stande kommenden Nachlassvergleichs, die ausbleibenden Gläubiger als der Mehrheit der Erschienenen beitreten angesehen werden würden.
Säckingen, den 27. Januar 1846.
 Großh. bad. Bezirksamt.
Rieder.

511.3 **Nr. 1255. Kork.** (Fahndung.) Der von dem fürstlich hohenzollern-berghausischen Oberamt **Haigerloch** wegen Diebstahls in Nr. 149 des Fahndungsblattes vom vorigen Jahr ausgesprochene **Dionysius Kog** von Zimmern, welcher hier zur Verhaftung verhaftet war, ist in verfloßener Nacht gewaltsam aus dem Gefängniß ausgebrochen. Wir ersuchen sämtliche Polizeibehörden, auf diesen flüchtigen Verbrecher zu fahnden und im Vernehmungsfalle denselben an das fürstliche Oberamt **Haigerloch** abzuliefern.
Signalement.
 Alter, 21 Jahre.
 Statur, besetzt.
 Größe, 5'.
 Gesicht, rund.
 Nase, dick.
 Mund, aufgeworfen.
 Wangen, voll.
 Haare, blond.
 Augen, grau.
 Zähne, gut.
 Er trägt wirklich ein blaues Fuhrmannshemd.
Kork, den 30. Januar 1846.
 Großh. bad. Bezirksamt.
Erler.

492.3 **Nr. 2071. Lörrach.** (Schuldenliquidation.) **Johannes Hauser** von Tülingen ist gesonnen, mit seiner Familie nach **Nordamerika** auszuwandern. Es wird daher Tagfahrt zur Schuldenliquidation auf
 Mittwoch, den 18. Februar d. J.,
 früh 8 Uhr,
 anberaumt.
 Sämtliche Gläubiger werden hienmit aufgefordert, ihre Ansprüche längstens bis zur Tagfahrt dahier geltend zu machen, als man sonst später nicht mehr im Stande wäre, denselben zu ihren Forderungen zu verhandeln.
Lörrach, den 23. Januar 1846.
 Großh. bad. Bezirksamt.
Flad.

Staatspapiere.
 Karlsruhe, 2. Februar. Bei der heute stattgefundenen Serienzählung des großh. bad. Anlehens vom Jahr 1840 wurden folgende Nummern gezogen:
 Serie 902, Loos-Nr. 90,101 — 90,200,
 " 644, " 64,301 — 64,400,
 " 138, " 13,701 — 13,800,
 " 572, " 57,101 — 57,200,
 " 755, " 75,401 — 75,500,
 " 69, " 6801 — 6900.

Paris, 31. Jan. 3proz. konsol. 83.70. 1844 3proz. —. 5proz. konsol. 122.80. Bankakt. 3365. —. Stadt-oblig. 1372.50. St. Germaineisenbahnaktien 1080. —. Versatiller Eisenbahnakt. rechtes Ufer 350. —. linkes Ufer 350. —. Pr. Eisenbahnakt. 1282.50. Rouen 1002.50. Belg. Anleihe (1840) 102. (1842) 104 1/2. Rom. do. 102 1/2. Span. Akt. 37 3/8. Vass. —. Neap. —.

Wien, 28. Jan. 5proz. Metalliques 112 1/2. 4proz. 101. 3proz. 76 3/4. 1834er Loose 159 1/2. 1839er Loose 121. Bankaktien 1580. Nordbahn 188 3/4. Gloggnitz 145 3/4. Venedig-Mailand 124 1/2. Livorno 117 1/2. Pesth 104 3/4. Pistoja —. Dedenburg 106. Pesther Brücke —. Esterhazy —.

Druck und Verlag von C. Macklot, Waldstraße Nr. 10.